Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 159 (1993)

Heft: 5

Rubrik: Internationale Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ehemaliges Jugoslawien

Zunahme der illegalen Waffenlieferungen an die bewaffneten Kräfte im ehemaligen Jugoslawien

In letzter Zeit häufen sich die Meldungen über illegale Waffenverschiebungen, die meist über osteuropäische Staaten an bewaffnete Kräfte in den Kriegsregionen in Ex-Jugoslawien geliefert werden. So sind die kroatischen und zunehmend auch die moslemischen Verbände der bosnischen Streitkräfte in letzter Zeit vermehrt duch ungarische Waffenhändler versorgt worden. Dabei handelt es sich bisher ausschliesslich um Lieferungen von leichten Infanteriewaffen (Handfeuerwaffen und Raketenrohre) sowie von Munition aus osteuropäischen Produktionsländern. Im Gegensatz zu den kroatischen Streitkräften ist es bisher der bosnisch-herzegowinischen Armee allerdings nicht gelungen, leistungsfähigere Mittel, wie etwa Einmann-Flablenkwaffen, Kampffahrzeuge oder modernere Panzerabwehrmittel zu erhalten. Kroatien hingegen soll unterdessen bereits über eine grössere Zahl solcher Mittel verfügen. Nebst osteuropäischen Sa-7- und SA-14-Flab-Lenkwaffen sollen gemäss unbestätigten Berichten auch amerikanische Stinger-Systeme vorhanden sein. Zudem sollen ungarische Lieferanten kürzlich zirka 20 Helikopter, vermutlich der Typen Mi-4 und Mi-8, geliefert haben. Die Lieferung von weiteren rund 80 Maschinen aus russischen Beständen, ua auch von Kampfhelikoptern Mi-24, soll demnächst erfolgen.

Verschiedene Hinweise deuten auch darauf hin, dass Kroatien die eigene Produktion von Waffen und insbesondere von Munition vorantreiben will. Dazu sollen in erster Linie die vom früheren Jugoslawien übernommenen Rüstungsbetriebe genutzt werden. Dabei handelt es sich um Fabriken, die Teile für Kampffahrzeuge sowie Artilleriegeschütze hergestellt hatten. Mit den noch vorhandenen Produktionskapazitäten sollen vorerst die von den ehemals jugoslawischen Truppen erbeuteten, grösstenteils beschädigten Mittel überholt werden. Bereits im Verlaufe dieses Jahres hofft man mit der Serienfabrikation eigener Artilleriegeschütze und auch Schützenpanzer beginnen zu können.

Die serbischen Verbände können sich weiterhin auf eine beträchtliche eigene Rüstungsindustrie abstützen. Gemäss Aussagen aus Belgrad sollen weiterhin etwa 20 000 Personen in den noch verbleibenden Rüstungsfabriken, die im heutigen Restjugoslawien vom ehemals umfangreichen jugoslawischen Rüstungsbereich überlebt haben, tätig sein. Unterdessen sollen Teile der früher in Bosnien-Herzegowina stationierten Rüstungsbetriebe nach Mazedonien transferiert worden sein. Mit Schwergewicht wird heute in Serbien Munition aller Arten und Typen fabriziert.

Gemäss einer Meldung der Rüstungsbetriebe Krucik in Valjevo will sich nun Serbien auch auf die Entwicklung und Fabrikation von Boden-Boden-Lenkwaffen grösserer Reichweite (angebliche Einsatzdistanz bis 300 km) konzentrieren.

Serbien will angeblich die eigene Rüstungsindustrie wieder in Gang bringen. Vorgesehen ist auch die Wiederaufnahme der Panzerproduktion. (Bild: serbischer Panzer M-84).

Die Produktion von Infanteriewaffen diverser Typen konzentriert sich heute auf die Fabrik Zastava in Kragujevac. Vor kurzem hat die serbische Militärführung auch darauf hingewiesen, dass die Panzerproduktion in den Werken «14. Oktober» in Krusevac nach einem Unterbruch wieder aufgenommen worden sei. Vorerst sollen weitere Panzer vom Typ M-84, einer Lizenzfabrikation des T-72, hergestellt werden. Im weiteren will man sich auf die Kampfwertsteigerung der vorhandenen Typen T-54/55 konzentrieren und gleichzeitig auch die Entwicklung des neuen Kampfpanzers Vihor weiterführen. Pläne bestehen auch für eine Wiederaufnahme der Flugzeugproduktion. Das technische Institut für Luftfahrt in Zarkovo bei Belgrad plant die Modernisierung der heute vorhandenen Typen Orao, Galeb und Lasta, die aus der früheren eigenen jugoslawischen Rüstungsindustrie stammen. Allerdings sind diese Planungen mit Vorsicht zu interpretieren. Auswirkungen des laufenden Handelsembargos dürften auch im Rüstungsbereich zu spüren sein.

Nicht zu überhören sind neuerdings Meldungen, die auf eine zunehmende technologische Unterstützung Serbiens durch Russland hinweisen. Wie weit in diesem Zusammenhang auch Waffenlieferungen eingeschlossen sind, lässt sich nur schwer verifizieren. Tatsache ist, dass sich in letzter Zeit diverse russische Militärführer sowie angeblich auch Rüstungsbetriebe für eine Unterstützung Serbiens stark gemacht haben. Zudem ist aus Medienberichten ersichtlich, dass auf serbischer Seite in Bosnien bereits mindestens zwei Einheiten von je 100 Mann kämpfen, die sich ausschliesslich aus Soldaten der ehemaligen Sowjetstreitkräfte zusammensetzen. Offensichtlich sind diese Spezialtruppen zur Hauptsache mit eigenen Waffen aus der GUS ausgerüstet. Seit einiger Zeit besteht eine sogenannte Bewegung zur Unterstützung der slawischen Völker, die vor allem in Russland Soldaten für den Kampf auf serbischer Seite anwirbt und sich angeblich auch für die Beschaffung von Kriegsgerät für Serbien stark macht. hg

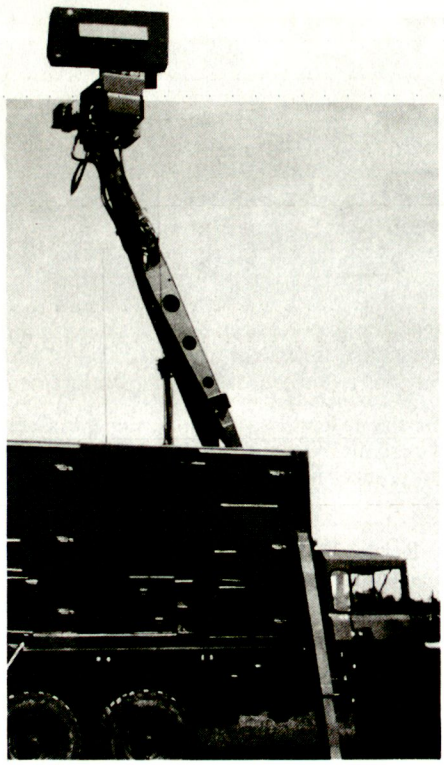
Die bewaffneten Kräfte im ehemaligen Jugoslawien werden vor allem aus Osteuropa mit Waffen versorgt.

Frankreich

Kampfwertsteigerung für Einmann-Flablenkwaffen

In der französischen Armee gibt es Flab-Züge mit Einmann-Boden-Luft-Lenkwaffen vom Typ MISTRAL. Diese können mit dem System SAMANTHA (Système d'Alerte et Moyens Antiaériens de Neutralisation Tactique des Hélicoptères et des Aéronefs à voilure fixe), einem Warn-, Kommando- und Kontrollsystem verstärkt werden.

Dies stellt die erste Stufe des Systems MARTHA (Maillage de Radars Tactiques contre les Hélicoptères et les Avions) auf Heeres- und Luftwaffenebene dar.



Der Shelter mit Radar und Übermittlungseinrichtungen der SAMANTHA-Stationen der leichten Flab des französischen Heeres.

Die Aufgaben von SAMANTHA sind die Erfassung und Bewertung der Bedrohung, die Übermittlung der Warnung und die Zielbezeichnung für die Geschütze eines Flab-Zuges, die automatische Verfolgung der Ziele, die Echtzeitinformation der vorgesetzten Stufe und der Nachbarverbände.

Jeder Flab-Zug MISTRAL verfügt über eine SAMANTHA-Station mit Radar und Übermittlungseinrichtungen. Sie ist in einem Shelter montiert auf einem 6×6-Geländelastwagen und wird von acht Mann bedient.

Der Doppler-Pulsradar mit Freund/Feinderkennung kann mit bis zu acht Geschützen in einem Umkreis von drei bis fünf Kilometer verbunden werden. Seine Antenne befindet sich an einem Mast über dem Shelter. Die Station benötigt 250 m² und kann mobile Luftziele bis 18 km Distanz und Heli im Schwebeflug bis 8 km entdecken, acht Ziele innert 1,5 Sekunden erfassen. In zwei Minuten ist sie einsatzbereit.

Diese Stationen sind nunmehr zwei Jahre lang unter verschiedensten Bedingungen getestet worden. Bt

Österreich

Reform der Ausbildung und des Dienstbetriebes im Bundesheer

Das österreichische Bundesheer wird nach der Verwaltungsreform und der Neugliederung der Verbände auch eine Reorganisation des Ausbildungsdienstes sowie des Dienstbetriebes durchführen. Mit eingeschlossen ist auch eine beabsichtigte Neustruktur für die Kader.

Mehrere Gründe haben die politische Führung des Verteidigungsressorts in Wien bewogen, Massnahmen zu suchen: Das Klagen der Berufssoldaten und der Wehrpflichtigen war nicht mehr zu überhören. Die Lücken beim Kader, die nicht zu der Struktur passenden Aufgaben, die permanente Überforderung der Truppe, der Verlust an Ausbildungszeit, Probleme im Bereich der Menschenführung und insgesamt der politische Druck in der Öffentlichkeit.

Kaderstruktur

Dass der entscheidende Ansatz nur über das Kader führen kann, haben mittlerweile alle Militärs begriffen. In erster Linie soll das Leistungsvermögen auf der untersten Ebene (Gruppenführer) angehoben und das Image des Personals verbessert werden.

Das Bundesheer benötigt zur Aufgabenerfüllung nicht nur Berufs- und Miliz-, sondern besonders Zeitsoldaten in seinem Kader. Die Stossrichtung der Massnahmen geht deshalb in Richtung der Schaffung einer leistungsorientierten dienstrechtlichen Stellung für diesen Personenkreis. Verbesserte berufliche Aufstiegs- und Umstiegsmöglichkeiten im Heer werden ebenso angestrebt wie geförderte Ausstiegsmöglichkeiten in Zivilberufe. Grundsätzlich soll die wehrpädagogische Schulung aller Funktionsträger intensiviert werden, aber auch die Qualität der gesamten militärischen Ausbildung durch eine dienstrechtliche Besserstellung anerkannt werden. Die Militärakademie soll den Status einer «Fachhochschule» erlangen und die Heeresunteroffiziersschule soll mit einem «Diplom» abgeschlossen werden. Damit könnte tatsächlich die Attraktivität des Soldatenberufes verbessert werden, sofern der Gesetzgeber dies ermöglicht.

Am 6. Juni 1993

2 × Nein zur Armee-Abschaffung in Raten

Dienstbetriebsstruktur

Hier sollen vor allem die innerbetrieblichen Abläufe optimiert werden. Man will die Ausbildung von allen störenden Faktoren freihalten, überholte bürokratische Tätigkeiten vermeiden und die Abläufe generell straffen. Die verfügbare – kurze – Dienstzeit soll grundsätzlich besser genutzt werden.

Eine herausragende Bedeutung sollen auch die innere Führung und damit verbunden die Motivation der Truppe erlangen. Der Führungsstil soll der heutigen Zeit angepasst werden. Damit eng verbunden wird auch eine beabsichtigte Steigerung der «Lebensqualität» der Soldaten im und nach Dienst sein. Grundbedürfnisse, wie Wohnen, Freizeitgestaltung usw. sollen auch in den Kasernen mit einem zeitgemässen Standard abgedeckt werden können.

Die Ausbildung soll den neuen Einsatzerfordernissen und dem modernen Gefechtsbild angepasst werden.

Die Ausbildung im Team hat erste Priorität (Bild: PAL Gruppe).

Durch die Einführung von technischen Sicherungseinrichtungen und die Vergabe von Aufträgen zur Instandhaltung von militärischem Gerät an Private will man die Zahl jener Grundwehrdiener verringern.

Ausbildungsstruktur

Aufgrund der neuen Aufgabenstellung des Heeres und der angepassten Gliederung ist es erforderlich geworden, in der verfügbaren Ausbildungszeit rasch einsatzbereite präsente Kräfte für abgestufte Einsatzmöglichkeiten heranzubilden.

Deshalb werden die Ausbildungsabläufe neu geregelt:

Die Basisausbildung, umfasst die Schulung des Einzelsoldaten und die Ausbildung im kleinsten organisatorischen Team.

Der zweite Abschnitt beinhaltet die waffengattungsbezogene Team- und Verbandsausbildung. Sie beginnt mit der Schulung in der Teileinheit (Zug) und findet über die Einheitsausbildung (Kompanie) den Abschluss in der Ausbildung und Übung im kleinen Verband (Bataillon).

Parallel dazu soll die sogenannte begleitende Ausbildung mit dem Hauptzweck erfolgen, die in allen Stufen erlernten Fähigkeiten zu erhalten und zu festigen.

Jene Soldaten, die nur 7 Monate durchgehend Grundwehrdienst leisten, führen in Waffenübungen (insgesamt 30 Tage binnen 10 Jahren) ihre Ausbildung weiter. Mit ihnen werden die mobilzumachenden Truppen (Umfang 120 000 Mann) aufgefüllt.

Generell gilt, dass jede Art von Einsatz, auch sicherheitspolizeilicher Assistenzeinsatz an der Grenze, nicht vor dem Ende des vierten Monats erfolgen wird.

Um diese rasche Einsatzbereitschaft zu erlangen, sollen die Ausbildungsmethoden und -grundlagen verbessert werden. Die Ausbildung im Team hat erste Priorität. Die Ausbildungsziele sollen quantifiziert und in Blöcken erreicht werden. Mit Hilfe von zusätzlichen Simulatoren sollen komplexe Waffensysteme rascher beherrscht werden.

Generell will man durch Praxisnähe, Erlebnis- und Wettbewerbsorientierung mit einem abgestimmten Belobigungs- und Belohnungssystem das Interesse fördern.

Dieses Ausbildungsmodell wird seit Beginn dieses Jahres bei einigen «Typenkompanien» praktisch erprobt. TPM

Deutschland

Zur Ausbildung der Bundeswehr für «Out-Of-Area-Einsätze»

Noch sind die politischen Diskussionen im Gange, ob der Auftrag der deutschen Bundeswehr soweit ergänzt wird, dass künftig auch eine Beteiligung an UN-Operationen ausserhalb der bisherigen Einsatzszenarios ermöglicht wird. Als künftige mögliche Einsatzarten gelten:

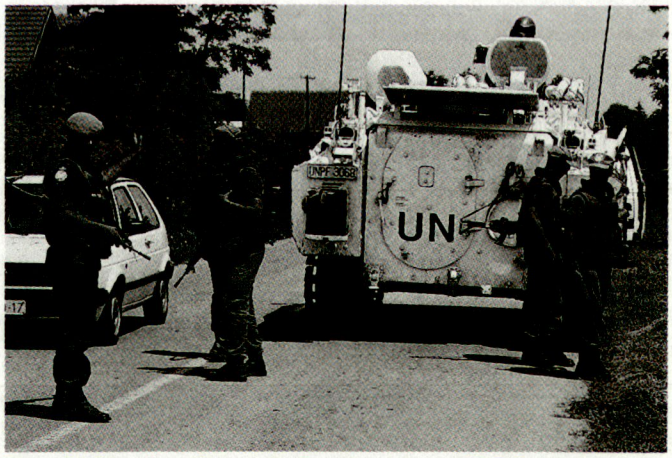
– Die Überwachung von UN-Sanktionen bis hin zur Durchsetzung von Blockaden.
– Humanitäre Einsätze zugunsten von UN-Missionen.
– Beteiligung an Blauhelmmissionen mit Streitkräften in Bataillons- bis maximal Brigadestärke.
– Teilnahme an friedensschaffenden Aktionen der UNO, die Kampfauftrag für die beteiligten Verbände bedeuten kann.

Vor allem für die beiden letztgenannten Einsatzarten ist die Bildung der bereits in Aufstellung begriffenen Krisenreaktionskräfte gedacht (siehe ASMZ Nr.12/92, Seite 634). Diese Kräfte sollen aus dem Bestand der bestehenden sieben aktiven Brigaden zusammengestellt werden. Problematisch hierbei ist allerdings, dass die deutschen mechanisierten Brigaden mit der Heeresstruktur 5 zu viele schwere Mittel zugeteilt erhalten. Andererseits erscheint eine verbesserte Lufttransportkapazität dringend erforderlich. Nicht ausreichend sind auch die Mittel für die operative Führung sowie für die Sicherstellung der Logistik.

Schwierig erscheint auch die Ausbildung der für solche UN-Einsätze vorgesehenen Verbände. Insbesondere die Vielfältigkeit möglicher Einsätze von der humanitären Hilfe bis hin zu Kampfeinsätzen machen es hier schwierig, allgemeingültige Regeln für die Ausbildung zu erstellen. Zu den handwerklichen Grundfertigkeiten der Soldaten treten diesbezüglich weitere Anforderungen hinzu. Hiezu nur einige Beispiele:

– Kenntnis in internationalem Recht und Kriegsvölkerrecht,
– Aneignung entsprechender Sprachkenntnisse,
– Fähigkeit, kulturelle und religiöse Bräuche zu respektieren,
– Diplomatische Kenntnisse und Verhandlungsgeschick für Offiziere usw.

Aber auch im Hinblick auf mögliche UN-Kampfeinsätze sind grundsätzliche Änderungen bei der Waffen- und Gefechtsausbildung notwendig. Im Gegensatz zu bisherigen militärischen Einsätzen, die der Erringung eines Sieges galten oder einen Abwehrerfolg zum Ziele hatten, muss jeder UNO-Auftrag dem obersten Ziel weltweiter Friedenserhaltung, bzw der Wiederherstellung des Friedens dienen. Es gilt also, die Soldaten auch in kritischen Situationen zu einem letztlich nur begrenzten Einsatz ihrer Waffen zu erziehen, um Blutvergiessen möglichst zu verhindern. hg



Eine allfällige Beteiligung der Bundeswehr an UN-Operationen erfordert Anpassungen bei der Truppenausbildung.

Am 6. Juni 1993

2 × Nein zur Armee-Abschaffung in Raten

Russland

Probleme beim Aufbau der eigenen Streitkräfte

Zu Beginn dieses Jahres umfassten die russischen Streitkräfte rund 2,8 Millionen Mann, die als Erbe von der früheren Sowjetunion übernommen worden sind. Gemäss vorliegenden Planungen soll schliesslich dieses Potential auf eine Endgrösse von noch rund 1,5 Millionen Mann reduziert werden. Der mit vielen Problemen verbundene Abbau um fast die Hälfte braucht einige Jahre Zeit. Vorgesehen sind zwei Phasen:

– Eine erste Phase, in der bis 1995 auf einen Gesamtbestand von 2,1 Millionen reduziert werden soll.
– Eine zweite Phase, die etwa 5–6 Jahre dauern soll, um bis zum Jahre 2000 die Endstärke

Die bisherigen Luftlandetruppen (5 Lla Div und ca. 8 selbständige Br) werden das Rückgrat der neuen russischen Mobilen Eingreifkräfte bilden.

von 1,5 Millionen Mann zu erreichen.

Bis 1995 soll im wesentlichen die heutige Struktur der vorhandenen Streitkräfte beibehalten werden. Die bisher fünf Teilstreitkräfte (Strategische und Luftstreitkräfte, Luftverteidigungskräfte sowie Land- und Seestreitkräfte) sollen auf nur noch deren vier reduziert werden. Luftverteidigungskräfte und Luftstreitkräfte sollen so rasch als möglich zusammengelegt werden. Später will man sich auf nur noch drei Teilstreitkräfte beschränken, wobei die strategischen mit den Luftverteidigungskräften zusammengelegt werden sollen.

Die gegenwärtigen Streitkräfteplanungen sollen primär von der neuen militärpolitischen Weltlage und der wirtschaftlichen Lage des Landes bestimmt werden. Dabei soll sich die Streitkräfteentwicklung ausschliesslich nach der Frage der Verteidigungsnotwendigkeit richten. Die Verwirklichung dieses Konzeptes sieht kleine, aber gut ausgerüstete und gut ausgebildete Truppenverbände vor. In diesem Zusammenhang wird eine verstärkte Modernisierung der Ausrüstung sowie eine verbesserte Mobilität angestrebt. Zudem will man innerhalb der Planungen die internationalen Verträge und Vereinbarungen, die den Umfang der Streitkräfte und Mittel festlegen, sowie das künftige Engagement innerhalb multinationaler Verbände zur Friedenssicherung mitberücksichtigen. Unterdessen ist vom russischen Generalstab die Bildung von Mobilen Eingreiftruppen (Mobile Forces) sowie von Krisenreaktionskräften (Rapid Reaction Forces) bekanntgegeben worden. Während die Mobilen Eingreifverbände primär aus den heutigen russischen Luftlandetruppen gebildet werden, sollen die Krisenreaktionskräfte aus bestehenden Verbänden der Land- und Luftstreitkräfte aufgestellt werden. Diese Streitmacht soll aus mindestens drei Armeekorps bestehen, die je eine Mech- und Panzerdivision sowie eine Luftarmee umfassen.

Als Unterstützung stehen ihnen mobile weitreichende Artilleriebrigaden, Helikopterregimenter sowie Übermittlungs- und logistische Einheiten zur Verfügung. Bereits heute steht fest, dass der Aufbau moderner russischer Streitkräfte in der heutigen schwierigen innenpolitischen Lage nur Schritt für Schritt realisierbar sein wird. Nebst den fehlenden finanziellen Mitteln dürfte auch der Übergang zu einer Armee mit gemischtem Einberufungsprinzip sowie der unvermeidliche massive Abbau bei den Berufsoffizieren schwerwiegende Probleme ergeben. hg

China

Waffenexporte an Staaten der Dritten Welt

Technologien des amerikanischen Boden-Luft-Lenkwaffensystems Patriot sollen heute auch in Lenkwaffensystemen der Volksrepublik China zum Einbau kommen. Wie die Chinesen in den Besitz dieser Anti-Raketentechnologie gekommen sind, bleibt vorerst ein Rätsel, doch bestehen keine Zweifel mehr, dass sie darüber verfügen. Schon heute verfügen diese unterdessen weiter verbesserten Abwehrsysteme über die Möglichkeit, Flugzeuge und Marschflugkörper in allen Höhenlagen abzufangen.

Die Fähigkeit, ein Patriot-Lenkwaffensystem zu kopieren, dürfte infolge des unterschiedlichen technologischen Profils nicht machbar sein. China ist aber heute durchaus befähigt, amerikanische Anti-Raketentechnik in seinen Lenkwaffentypen zu integrieren. Im umgekehrten Sinne wird den chinesischen Raketenentwicklungen damit die Möglichkeit gegeben, die Abwehrfähigkeit des amerikanischen Patriotsystems zu täuschen. Ziel und Absicht dieser Entwicklungsanstrengungen liegt darin, ihre Position im internationalen Rüstungshandel zu verbessern. Dermassen entwickelte Raketen- und Lenkwaffensysteme werden nämlich früher oder später auch zum Verkauf angeboten und dies zu einem relativ günstigen Preis. Während westliche Rüstungsausgaben reduziert werden, gibt es Staaten, die bereit sind, für ihre ehrgeizigen Aufrüstungspläne Riesensummen auszulegen. Der Iran zum Beispiel interessiert sich heute nicht nur für den Kauf von Fertigprodukten, sondern auch für den Aufbau einer eigenen Rüstungsindustrie. Einmal installiert, könnten Waffensysteme so problemlos den eigenen Bedürfnissen angepasst werden, wie dies der Irak bereits mit seinem Raketenprogramm bewiesen hat. Auf diese Weise könnte China auch problemlos die internationalen Kontrollinstanzen umgehen, die zur Beschränkung von strategischen Massenvernichtungswaffen eingeführt worden sind. Diese Kontrollinstanz bezieht sich heute vorwiegend auf Gefechtsköpfe von mehr als 500 Kilo Gewicht und auf Trägerraketen mit mehr als 300 Kilometern Reichweite. Damit versucht man vorwiegend, den Export der nordkoreanischen Scud-C (No Dong 1) und der chinesischen Feststoffraketen M-9 sowie M-11 einzuschränken. Um amerikanischen Druckversuchen zu begegnen und Kontrollen von internationalen Gremien zu umgehen, will China seine Raketenexporte in mehreren Etappen tätigen. Aus diesem Grunde werden Syrien, Pakistan und dem Iran keine kompletten Systeme, sondern nur Bauteile davon geliefert, die dann in eigener Regie zusammengefügt werden.

Militärische Fachleute sind sich einig, dass der letzte Golfkrieg einen grossen Einfluss auf zukünftige Konflikte ausüben wird. China muss dem Rechnung tragen und darum Raketen anbieten, die künftige Abwehr-Lenkwaffen erfolgreich ausmanövrieren können, sei es durch elektronische Gegenmassnahmen, Sensoren oder Antriebssysteme, die hohe Beschleunigungsgeschwindigkeiten erzielen können.

Der Iran, der in China als guter Kunde gilt, betreibt zudem ein Nuklearprogramm. Die dazu vorgesehenen Trägerraketen dürften entweder nordkoreanischen oder chinesischen Ursprungs sein und schon ab 1995 die Einsatzreife erreichen. Chinas Haltung in bezug auf Eindämmung des Waffenexportes an Staaten der Dritten Welt ist darum äusserst wichtig, um so mehr als es über eigene Interkontinentalraketen verfügt. Bezüglich Einhaltung der internationalen Waffenexportvorschriften durch China müssen gerade im Bereich der Raketentechnologie gewisse Zweifel angebracht werden.

RCB ■

Gegen eine Schweiz ohne Schutz

Gesamtschweizerische Kundgebung in Bern

Samstag, 22. Mai 1993
Bundesplatz
Dauer 15 bis 16 Uhr
Eintreffen ab 13 Uhr

Auch wir Offiziere sind dabei